

gie bzw. Dogmatik als genuin historische Phänomene, als sozial, kulturell, institutionell und politisch eingebettete Reflexionsformen auf menschliche Erfahrungen, erstaunlich vage. Die umfangreiche Literatur zu (religiösen) Kontroversen und Konflikten, von denen doch immer auch die Artikulationsform von Ideen stark abhing, bleibt unberücksichtigt. Was die Dynamik der Ideenproduktion auslöste, wie die Theologen arbeiteten, weshalb sich bestimmte Positionen durchsetzten, wie dogmatischer Konsens hergestellt bzw. erzwungen wurde, was überhaupt der Begriff von Orthodoxie und Heterodoxie war – solche stärker historisch ausgerichtete Interessen bleiben hier eher am Rande. Dennoch: Ein Handbuch allein kann unmöglich alle Fragen beantworten, und es verdient noch einmal festgehalten zu werden, dass dieses Handbuch bereits eine sehr große Zahl an Antworten autoritativ und präzise bereitstellt. Lehner, Müller und Roeber haben ein eindrucksvolles Werk vorgelegt und es bleibt zu hoffen, dass sich der Band schnell großer Beliebtheit erfreut!

*Markus Friedrich*

ANDREW PETTEGREE: Die Marke Luther. Wie ein unbekannter Mönch eine deutsche Kleinstadt zum Zentrum der Druckindustrie und sich selbst zum berühmtesten Mann Europas machte – und die protestantische Reformation lostrat. Berlin: Insel Verlag 2016. 407 S. m. Abb. ISBN 978-3-458-17691-6. Geb. € 26,00.

»Wie ein theologischer Streit im gänzlich andersartigen Kommunikationsumfeld, das vor fünf hundert Jahren herrschte, zu einem großen öffentlichen Ereignis werden konnte, das Kleriker und Laien über weite Teile des europäischen Kontinents erfasste« (S. 8) – diese Frage stellt Andrew Pettegree mit seinem Buch »Die Marke Luther«. Ihr nähert er sich unter historischen und medialen Gesichtspunkten, die er verbindet und aufeinander bezieht.

Pettegree beginnt mit der Beschreibung Wittenbergs, deren – und damit auch Martin Luthers – Provinzialität und Randständigkeit er herausstellt. Diese kontrastiert er mit dem rasanten, bahnbrechenden Aufschwung beider. Diesen Ansatz verliert er nie aus dem Auge, während er das ganze Buch hindurch den Geschicken Luthers und der reformatorischen Bewegung folgt. Den Höhepunkt bildet die Entwicklung der »Marke Luther«, deren Entstehungsbedingungen und Eigenarten geschildert werden. Dabei blickt Pettegree auch über Luther und Wittenberg hinaus auf andere Gegenden und Personen, bevor er sich schließlich dem Fortgang der reformatorischen Bewegung mit einem Ausblick auf die kommenden 100 Jahre widmet, immer mit einem Bezug zu den medialen Voraussetzungen und Folgen.

Pettegree betrachtet immer wieder die wirtschaftlichen Motive der Druckereien und lenkt damit den Leserblick auf Nachfrage und Adressaten der »Marke Luther«. Die Motive der Drucker von Reformationsschriften werden als zwischen Ökonomie und Solidarität stehend herausgearbeitet: »Im Kommerz ist wenig Raum für Haltung. Die Kirche war ein hervorragender Kunde, bis Luther ein besserer wurde.« (S. 74) Dieser Blickrichtung entspricht die Vorstellung vieler Schriften v. a. Martin Luthers, die auf ihre Auflagenstärke, Qualität und Verbreitung hin untersucht werden. Auch der persönliche Verdienst Luthers wird herausgestellt, der sich z. B. in der Anfangszeit auf kurze, achtseitige Schriften konzentriert habe, die schnelle Renditen und geringes Risiko für Druckereien bedeuteten. Der Umgang Luthers mit seinen Schriften und den Druckereien, die er oft besucht und deren Arbeit er gelenkt habe, stellen Luthers Verdienst für die reformatorische Bewegung auch auf dieser Ebene heraus.

Pettegrees Verknüpfung von Druck- und Mediengeschichte mit der Geschichte der Persönlichkeit Martin Luthers ist durchaus gelungen. Am stärksten ist Pettegree dabei in seinem Umgang mit Quellen und Drucken, bezüglich derer er augenscheinlich über ein breites wie tiefes Wissen verfügt. Mit seinem Fokus lenkt Pettegree den Blick auch auf Menschen, die einen bedeutenden Anteil an der Reformation und ihrer Ausbreitung hatten, aber sonst selten im Fokus stehen: neben den Wittenberger Theologen und Freunden Luthers wie Lucas Cranach und Justus Jonas sind das hier u. a. die Drucker Rhau-Grunenberg und Lotter. Die Untersuchung der »Marke Luther« durchzieht das ganze Buch, ist aber in ihrer konkreten Schilderung und Erklärung im entsprechenden Kapitel eher knapp.

»Die Marke Luther« ist leicht und spannend zu lesen. Es gibt zahlreiche veranschaulichende Beispiele, die über die tiefe Quellenkenntnis des Autors Aufschluss geben und die häufig durch Bildmaterial unterstützt werden. Im Ton ist Pettegree manchmal fast pathetisch, was der guten Lesbarkeit und Anschaulichkeit des Buches sicher keinen Abbruch tut.

Pettegrees Buch folgt einem erhellenden Ansatz, bei dem die Wirkung der Reformation mit Hilfe des Druckwesens aufbereitet wird. Es bietet einen Einblick in die zentralen (v. a. Wittenberger) Ereignisse der Reformation mit Schwerpunkt auf den frühen Jahren und den Werken Luthers. Ein wenig Vorwissen in Druckwesen und Reformation ist sicherlich von Nutzen für einen größtmöglichen Lesegewinn. Dennoch ist »Die Marke Luther« nicht nur ein Buch für Fachkundige, sondern kann durch die gute und angenehme Lesbarkeit allen interessierten Lesern sehr empfohlen werden – gerade für Leser mit einem besonderen Interesse an Druck- und Mediengeschichte, aber auch für diejenigen, die sich an einem besonderen Blickwinkel auf die Geschichte der (Wittenberger) Reformation freuen.

*Fabian Kunze*

ENNO BÜNZ, HARTMUT KÜHNE, PETER WIEGAND (HRSG.): Johann Tetzel und der Ablass. Berlin: Lukas Verlag 2017. 432 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-86732-262-1. Kart. € 29,80.

Der um 1465 im sächsischen Pirna geborene und am 11. August 1519 im Leipziger Dominikanerkonvent gestorbene Ablasskommissar und -prediger Johann Tetzel gehört zu den prominentesten Gestalten der Reformationsgeschichte; wurde er doch schon zu Lebzeiten zur Symbolgestalt eines Ablasswesens in seinen »schlimmsten Auswüchsen«, das die Befreiung von Sündenstrafen zur käuflichen Ware machte. In dieser Rolle bestimmt er zusammen mit dem ihm zugeschriebenen Werbeslogan »Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt« das bis heute kulturell dominante Reformationsnarrativ, das Tetzels »marktschreierischen« Einsatz für den Petersablass, die Entstehung von Luthers »95 Thesen« und die Anfänge der Reformation kausal verknüpft. Tetzel galt stets als personifizierte Kulmination der kirchlichen Missstände und Verfallserscheinungen am Vorabend der Reformation. Bereits 1899 hat der katholische Kirchenhistoriker Nikolaus Paulus mit seiner Monographie »Johann Tetzel der Ablassprediger« den Weg zu einer wissenschaftlich versachlichenden Wahrnehmung Tetzels jenseits von Polemik und Apologetik eröffnet. Indem er den Dominikaner in die Ordens-, Frömmigkeits- und Theologiegeschichte seiner Zeit einordnete, hat er ihn als ernstzunehmenden Theologen gewürdigt. Allerdings konnte Paulus das skandalisierende Tetzelbild in Wissenschaft und Popularkultur nicht nachhaltig beeinflussen. Bis ins 21. Jahrhundert hinein gab es auf